5. Wenn ich König von Deutschland wär… – Kaiser und Reich vom Mittelalter zur frühen Neuzeit (Reichstagsmuseum)

Der Rundgang durch das Rathausmuseum richtet sich an Schülerinnen Schüler der Unterstufe/Mittelstufe. Thematisch sind die Inhalte an diesen Jahrgangsstufen orientiert.

1. Einstieg: Wenn ich König von Deutschland wär...

❖ Didaktische Hinweise:
Als Einstieg in die Thematik eignet sich ein kurzes Brainstorming (wenn möglich in Anlehnung an Rio Reisers „König von Deutschland“) zum Amt des Königs. Die Schülerinnen und Schüler sollten aufnotieren, was sie jeweils als König von Deutschland unternehmen würden. Ohne Zweifel werden eher „absolutistische“ Vorstellungen zur Sprache kommen. Davon ausgehend wird man schnell zu der Überlegung gelangen, wodurch der mittelalterliche König/Kaiser in seiner Macht beschränkt war. Um dann konkret in die Thematik einzusteigen, bietet sich der Vergleich des Einzugs beim Reichstag mit der Vorfahrt der EU-Regierungschefs in Brüssel an. Spielerisch kann man hier etwa den Einzug des Klassensprechers/der Klassensprecherin inszenieren lassen. Hier wird sich sicherlich Widerspruch regen, zumal das Amt ja ein demokratisches ist.

15.1 Figurinen zum feierlichen Einzug beim Reichstag
Vorlagen: Ereignisgrafiken zu feierlichen Einzügen
Museen der Stadt Regensburg

15.2 a) Modell eines Staatswagens des englischen Königs Georg III. und Kurfürsten von Hannover
Um 1900
Modell auf Holzbrett montiert, 12 x 25 x 61
Wiehl, Museum Achse, Rad und Wagen BPW Bergische Achsen Kommanditgesellschaft
15.2 b) Vorfahrt der EU-Regierungschefs zu einer Regierungskonferenz in Brüssel
Videofilm
Augsburg, Haus der Bayerischen Geschichte

Dabei ist herauszuarbeiten, dass sich hier grundlegende Unterschiede in der Art der Präsentation zeigen. Interessant ist sicher, welcher Eindruck auf die ZuschauerInnen durch diese Einzüge bzw. Vorfahrten erzielt werden sollten.

2. Der geographische Raum – das Reich im Mittelalter und in der frühen Neuzeit

17.2 Karl V. als Herrscher des gesamten Erdkreises
Habsburgerzyklus Linz, um 1593/94
Öl/Leinwand, 91,5 x 180
Linz, Stadtmuseum Nordico (11009)

❖ Didaktische Hinweise:
In der Besprechung des Gemäldes ist zunächst auf den daraus hervorgehenden Machtanspruch einzugehen. Karl stellt sich als „Sieger des Erdkreises“ gleichsam als Weltherrscher dar. Als Einstieg in das Unterrichtsgespräch eignet sich auch der offizielle Herrschertitel Karls (römischer Königs, Kaiser, König von Spanien, Erzherzog von Österreich, Herzog von Burgund und Herr über die indianischen Inseln, in Afrika und Asien, so lautete der Titel in Auszügen!)
Das Bild stammt aus dem so genannten Habsburgerzyklus, der vermutlich um 1593/94 im Auftrag eines Politikers und Historiografen aus dem Umkreis Kaiser Rudolfs II. entstand. Das Porträt Karls V. dürfte nach dem Vorbild eines Bildes von Tizian, das dieser 1548 auf dem Augsburger Reichstag vom Kaiser gemalt hatte, gestaltet sein. Der Kaiser steht in schwarz-goldener Rüstung, mit Lorbeerkranz und Orden vom Goldenen Vlies angetan, mit dem linken Fuß auf der Weltkugel ruhend, inmitten der von ihm besiegten Länder, Städte und Herrscher. Ganz vorne links kniet der Pfalzgraf bei Rhein, dahinter die evangelischen Städte und Fürsten. Doch der Kaiser triumphiert hier nicht nur über Protestanten, Franzosen und Türken, sondern auch über die letzten Könige der Inkas und Azteken. Die Säulen des Herkules am Horizont mit Karls Motto „plus ultra“ (darüber hinaus) weisen hinüber in die Neue Welt. Auf Grund der vielen Details ist eine genaue Beschreibung im Unterrichtsgespräch möglich. Im Lehrervortrag können dann Sachinformationen zu Karl V. gegeben werden, die seine Stellung relativieren.

➲ Lehrerinfo:
Die Herrschaft Karls V. bezog sich nicht nur auf das Heilige Römische Reich, als dessen Kaiser Karl 1530 in Bologna vom Papst (Clemens VII., 1523 bis 1534) gekrönt wurde – übrigens zugleich als letzter Kaiser des Alten Reichs. 1506 hatte der damals sechsjährige Karl von seinem Vater Philipp dem Schönen den burgundischen Besitz geerbt und 1516 folgte er seinem Großvater Ferdinand dem Katholi-

schen in Spanien und Neapel-Sizilien. Mit dieser Regierung in Spanien (als König Karl I.) ist auch die Herrschaft in der Neuen Welt verbunden; Mexiko wurde 1521, Peru 1533 erobert.
Während der Habsburger Karl dieses Herrschaftstitel durch dynastische Erbfälle erhielt, musste er sich um die Herrschaft in der Erbmonarchie des Reichs bei den Königswählern sichern. Mitbewerber war der französische König Franz I. (1515–1547), den Karl nicht zuletzt durch den Einsatz großer finanzieller Mittel überwand. Für die weitere Verfassungsentwicklung entscheidend war, dass Karl bei seiner Wahl als erster künftiger König und Kaiser seine Rechte durch eine Wahlkapitulation einschränken musste. So gibt die riesige Ausdehnung des Herrschaftsbereichs ein falsches Bild: Gänzlich unterschiedliche Herrschaftstraditionen, unterschiedliche Sprachen und Kulturen und weite Wege beschränkten die Durchsetzungsfähigkeit des Monarchen. Vor allem in Deutschland führte die Reformation deutlich die Grenzen der kaiserlichen Macht vor Augen. Angesichts der schwierigen Ausgangslage erstaunen die Erfolge Karls, so etwa sein fast vollständiger Sieg im Schmalkaldischen Krieg gegen die protestantischen Reichsfürsten (1547). Doch dieser Erfolg und die damit verbundene Demütigung der protestantischen Stände war nicht von Dauer; mit dem Abschluss des Augsburger Religionsfriedens 1555 sah Karl sein Lebenswerk im wesentlichen als gescheitert an. Die Konsequenz war seine Abdankung, ein bis dahin in der deutschen Geschichte einmaliger Vorgang.

In der Folge kann das aktuelle Kartenmaterial zur Vertiefung herangezogen werden.

17.5 Die politische Entwicklung Europas und seiner Grenzen: Kartenüberblendungen: Römische Provinzen, Frankenreich, Heiliges Römisches Reich (um 1500, um 1800), Deutscher Bund, Deutsches Reich, EG 1960, EU 2000.
Kartenüberblendung
Augsburg, Haus der Bayerischen Geschichte

❖ Didaktische Hinweise:
Zur Herleitung des „Flickenteppichs“, den das Heilige Römische Reich darstellte, erhalten die Schülerinnen und Schüler die Aufgabe, ein weißes Blatt Papier mit einer Farbe ihrer Wahl zu bemalen. Werden die Blätter hochgehalten, erhält man eine Annäherung an die zu betrachtende Landkarte.
Die Betrachtung der Kartenüberblendung kann auch im arbeitsteiligen Verfahren vorgenommen werden, indem an einzelne Gruppen konkrete Beobachtungsaufträge zu einem Zeitschnitt vergeben werden.

3. Reichsstände und Ständegesellschaft

❖ Didaktische Hinweise:
Als nächste Einheit bietet sich die nähere Betrachtung der gesellschaftlichen Gegebenheiten an. Hier wird als erstes der Begriff der „Ständegesellschaft“ zu klären sein. Hier kann zur Bedeutung des Begriffes frei assoziiert werden oder in Gruppenarbeit eine „stumme Szene“ zu dem Terminus entwickelt werden. Daraus lässt sich die gesellschaftliche Gliederung herausarbeiten, wie sich in der frühen Neuzeit entwickelt hatte.
Im Anschluss sollten die Reichsstände als Teil der Ständegesellschaft mit folgendem Objekt beleuchtet werden:

17.16 Tafel der Wappen aller Reichsstände aus: Châtelain, Atlas Historique, um 1708
Graphik
54,2 x 100,6
Münster, Westfälisches Landesmuseum (C 9028 LM)

➲ Lehrerinfo:
Einer der bedeutendsten Staatsrechtler des Alten Reichs, Johann Jakob Moser (1701–1785), definierte den Begriff „Reichsstand“ folgendermaßen: „Ein Stand des Teutschen Reichs ist eine Person oder Commun, welche 1. ein unmittelbares Land oder Gebiet besizet, und 2. in Ansehung desselbigen Sitz und Stimme auf allgemeinen Veranstaltungen hat.“ Welches Territorium, welche Herrschaft den Rang der Reichsunmittelbarkeit beanspruchen durfte, dies entschied sich in einem langwierigen Prozess, der zu Beginn der frühen Neuzeit zu einem gewissen Abschluss gekommen war.
Reichsunmittelbar sollte sein, wer direkt an Kaiser und Reich Truppen und Abgaben stellen konnte. Diese Stände wurden in den so genannten Reichsmatrikeln zusammengefasst, in denen die Zahl der zu stellenden Truppen festgelegt wurde. Maßgeblich für die frühe Neuzeit wurde insbesondere die Reichsmatrikel von 1521. Dort wurden die Gruppen der Kurfürsten, Reichsfürsten, Reichsprälaten, Reichsgrafen und Reichsstädte festgelegt. Die Reichsritterschaft war zwar reichsunmittelbar, konnte aber keine Teilnahme am Reichstag durchsetzen. Die Wormser Reichsmatrikel zählte 383 leistungspflichtige Reichsstände. Freilich gab es vielfältige Veränderungen durch Standeserhöhungen oder Aussterben von herrschenden Familien. Ein Verzeichnis, das Johann Stephan Pütter 1792 zusammenstellte, führte 294 Reichsstände auf. Während sich die Zahl der geistlichen Reichsfürsten zwischen 1521 und 1792 um ein Drittel verringerte, verdoppelte sich die Zahl der weltlichen Reichsfürsten, die eine Reichs-

standschaft erwarben. Trotzdem hielten sich die Veränderungen in Grenzen. Auf dem Augsburger Reichstag von 1582 wurde beschlossen, die Zahl der Reichsfürsten nicht durch Erbteilungen zu erhöhen. Die Reichsstandschaft wurde nun an das fürstliche Territorium gebunden. Wenn ein Fürst etwa durch Erbfälle mehrere reichsunmittelbare Territorien erwarb, so führte er auch deren Stimmen am Reichstag.
Die gezeigte Wappentafel versammelt Wappenschilder und Helmzieren der Reichsstände. Im Zentrum befindet sich der Doppeladler mit der Kaiserkrone, umgeben von den Wappen der Erblande. Den äußeren Kreis bilden die Wappen der Kurfürsten, bekrönt von den Wappen der Erzbischöfe von Salzburg und Mainz sowie dem Großmeister des Deutschen Ordens. Rechts und links davon befinden sich zunächst die Wappen der Bischöfe und Prälaten, dann der weltlichen Reichsfürsten. Den unteren Teil der Tafel nehmen die Grafen und Grafenkollegen ein während rechts und links außen die Reichsstädte aufgeführt sind.

❖ Didaktische Hinweise:
Methodisch könnten hier auch kurze Informationstexte (Vorlagen dazu gibt es u.a. bei Raabits oder Geschichte lernen) an einzelne Gruppen verteilt werden, die sich auf die unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen beziehen. Als Expertenpuzzle erfolgt die Auswertung.
Danach steht mit Götz von Berlichingen ein prominenter bayerischer Reichsstand auf dem Programm.

17.19 b) Die „eiserne Hand“ des Götz von Berlichingen
19. Jahrhundert
Jagsthausen, Frhr. von Berlichingen’sches Schlossmuseum

Am Abschluss dieses Abschnitts sollte die konkrete Funktionsweise des politischen Systems „Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation“ stehen.

17.15 Schematisches Organisationsmodell des Heiligen Römischen Reichs
Augsburg, Haus der Bayerischen Geschichte

4. Kaiser und Kurfürsten – das Reich als Wahlkönigtum

In Teamarbeit werden dann die vorher „ausgesparten“ Kaiser und Kurfürsten behandelt. An den zugeordneten Leitobjekten sollen die zwei Expertenteams sich mit den Infotexten zu den Themen „fitmachen“.

Team 1: Kaiser
zugehöriges Exponat:

19.5 Kaiserlicher Reisethron
Wien (?), 2. Hälfte 18. Jahrhundert
Faltkonstruktion (Metall) und Goldschabracke, 114 x 64 x 62
Wien, MMD – Museen des Mobiliendepots

➲ Lehrerinfo:
Die deutschen Könige und Kaiser des Mittelalters übten ihr Amt nicht von festen Residenzen aus. Mit ihrem Hofstaat reisten sie innerhalb des Reichsgebiets, um sich jeweils an festen Plätzen für einige Wochen oder Monate aufzuhalten. An diesen Orten entstanden die so genannten Königspfalzen. Der letzte der „reisenden“ Kaiser war Karl V. gewesen. Seine zumeist aus dem Haus Habsburg stammende Nachfolger herrschten im wesentlichen von ihren Hauptstädten Prag und Wien aus. Dennoch waren immer noch viele für die Herrschaft im Reich konstitutive Akte auf unterschiedliche Orte verteilt: Reichstage fanden beispielsweise in Augsburg, Worms, Speyer oder Regensburg statt, die Kaiserwahl und schließlich auch Kaiserkrönung in Frankfurt a. M. (vorher Aachen). Huldigungen und Hochzeiten führten die Kaiser und Herren der habsburgischen Lande nach Pressburg, Ofen, Innsbruck oder Florenz.
Es war unmöglich, an allen „Zielorten“ eine Infrastruktur aufzurichten, die den Bedürfnissen eines barocken Hofstaats genügen konnte. Deshalb reisten viele „Mobilien“ dem eigentlichen Hof auf Frachtwägen oder Schiffen voraus: Baldachine, Teppiche, Lüster, Möbel – und Thronsessel. Das gezeigte Exemplar ist ein besonders eindrucksvolles Beispiel für „ambulante“ Herrschaftsausübung. Unter der goldenen Schabracke verbirgt sich eine gepolsterte Faltkonstruktion, die einen raschen Auf- und Abbau gewährleistet. Wichtig waren die Armlehnen als Zeichen der Hoheit: In Gegenwart des Kaisers war es selbst für Kurfürsten eine hohe Auszeichnung, ebenfalls auf Armlehnsesseln sitzen zu dürfen.
Der Thron befindet sich heute in der Schausammlung des kaiserlichen Hofmobiliendepots in Wien.

❖ Didaktische Hinweise:
Die Schülerinnen und Schüler erhalten einen kurzen Informationstext zum Thema „Kaiser“. Dieser wird von ihnen bearbeitet (d. h. die wesentlichen Informationen markiert oder exzerpiert). Zusätzlich sollen sie sich über die Leitobjekte (Reisethron und Erhebung in einen Reichsstand) informieren.

◆ Infotext: Kaiser
Der gewählte römische König und Kaiser war in der Frühen Neuzeit in der Ausübung seines Amtes auf vielfältige Weise eingeschränkt. Er stellte sich in seiner Wahlkapitulation (d. h. seiner „Regierungserklärung“) zwar in die Tradition seiner mittelalterli-

chen Vorgänger und verstand sich als Anwalt der römischen Kirche, als „defensor ecclesiae“ (Verteidiger), aber er war keineswegs ein mit voller Herrschaftsgewalt ausgestatteter Weltherrscher und nach der Reformation nicht mehr Schirmherr der Christenheit. Gleichwohl behielt der Kaiser in der vor allem zeremoniell bedeutsamen Ranghierarchie der europäischen Monarchie seine Vorrangstellung als „primus inter pares“. Auch blieb er während der gesamten frühen Neuzeit Reichslehnherr. Belehnungsakte waren demzufolge deutliche Manifestationen der reichslehnrechtlichen Gewalt des Kaisers. Allerdings war er bei der Wiederverleihung heimgefallener Reichslehen an die Zustimmung der Kurfürsten gebunden. Die „iura caesarea reservata“ standen daneben nur dem Kaiser im Rahmen des Reichsrechts zu. Dazu gehörten u.a. das Recht das Reich nach außen zu vertreten, das Recht Universitätspriviligien zu verleihen, das Postrecht etc. Das wohl wichtigste kaiserliche Reservatrecht war das Recht zur Standeserhöhung. Reservatrechte des Kaisers bestanden auch im Bereich der Reichskirche, vor allem das Recht der ersten Bitten („ius primariarum precarum“), das darin bestand, die erste nach der Krönung freiwerdende Pfründe eines Dom- oder Kollegiatstiftes, eventuell auch einer Pfarrkirche mit einem Inhaber seiner Wahl zu besetzen. Weit größer war aber die zweigeteilte Gruppe von Rechten, die nur im Zusammenwirken mit anderen ausgeübt werden durfte: die „iura comitilia“, die den Kaiser an die Zustimmung des Reichstages banden (z. B. Gesetzgebung, Rechtsprechung des Reichskammergerichts, Steuererhebung, Entscheidung über Krieg und Frieden, Bündnis- und Außenpolitik) und die „iura caesarea reservata limitata“, für deren Anwendung die Zustimmung der Kurfürsten von Nöten war (z. B. Verfügung über heimgefallene Lehen, Einberufung eines Reichstages, die Achterklärung gegen einen Reichsstand).

Team 2: Kurfürsten
zugehöriges Exponat:
19.16 Der „Mainzer Kurfürstenzyklus“:
Abgüsse aller sieben Steine
Skulpturen (Abgüsse), je 200 x 100
Augsburg, Haus der Bayerischen Geschichte

➲ Lehrerinfo:
Die Kurfürsten des Heiligen Römischen Reichs („sacri Romani imperii principes electores“) waren diejenigen Fürsten, die das Recht hatten, den römisch-deutschen König und künftigen Kaiser zu wählen. Ihr Kreis zeichnete sich vor allem durch seine Abgeschlossenheit aus; erstmals 1298 wurde er als „Kollegium“ bezeichnet. Es bestand aus drei geistlichen und vier weltlichen Fürsten, nämlich den Erzbischöfen von Mainz, Trier und Köln sowie dem König von Böhmen, dem Pfalzgrafen bei Rhein, dem Herzog von Sachsen und dem Markgrafen von Brandenburg. Diese Zusammensetzung sollte sich erst in der Folge des Dreißigjährigen Kriegs ändern.
Noch vor der endgültigen Festlegung der Zahl der Kurfürsten durch die Goldene Bulle wurde eine Reihe von Flachreliefs mit Bildnissen des Kaisers und der Kurfürsten an der Schaufront des wohl 1311 errichteten Mainzer „Kaufhaus“ angebracht. Die genaue Entstehungszeit ist umstritten, doch dürfte sie um das Jahr 1330 liegen, also in der Zeit der Herrschaft von Kaiser Ludwig dem Bayern. Die Figuren sind nicht individuell gezeichnet, sondern vor allem durch ihre Wappen zu identifizieren.
Die für die Ausstellung gewählte Anordnung der Kurfürstenreliefs im Reichssaal des Regensburger Rathauses entspricht der traditionellen Sitzordnung der Kurfürsten rechts und links des für den Kaiser oder seinen Stellvertreter erhöhten Mittelpodests. Auf der vom Kaiser aus gesehen rechten Seite befanden sich die Plätze für die geistlichen, auf der linken Seite die Plätze für die weltlichen Kurfürsten.

❖ Didaktische Hinweise:
Die Schülerinnen und Schüler erhalten einen kurzen Informationstext zum Thema „Kurfürsten“. Dieser wird von ihnen bearbeitet (d. h. die wesentlichen Informationen markiert oder exzerpiert). Zusätzlich sollen sie sich über die Leitobjekte (Kurfürstenzyklus und Goldene Bulle) informieren.

◆ Infotext: Kurfürsten
Das vornehmste Recht der Kurfürsten war das der Herrscherwahl. Im 13. Jahrhundert bildete sich ein kleiner Kreis von sieben Königswählern heraus. Zu diesem zählten als geistliche Vertreter die drei Erzbischöfe von Mainz, Köln und Trier, als weltliche der Pfalzgraf bei Rhein, der Herzog von Sachsen, der Markgraf von Brandenburg sowie der König von Böhmen. Anlässlich eines Hoftages in Nürnberg kamen diese im Jahr 1298 erstmals zusammen. Im gleichen Jahr wurde die Bezeichnung „Kurfürsten“ (ahd. kuri=Wahl) erstmals gebraucht.
Endgültig festgelegt wurden Zusammensetzung und Aufgabenbereich des Kurkollegs in der Goldenen Bulle (1365). Trotzdem kam es wiederholt zu Veränderungen: So wurde 1623 die pfälzische Kur auf Bayern übertragen. 25 Jahre später erhielt die Pfalz eine zusätzliche achte Kur. Im Jahr 1701 kam mit der Verleihung der der Kurwürde an Braunschweig-Lüneburg (Hannover) ein weiterer Kurfürst hinzu. Sichtbar wurde die Bedeutung der Kurfürsten bei der Krönung, wo sie traditionell die Erzämter ausübten.

Als jeweils zugeordnete Quellen sollten dabei die Goldene Bulle und die kaiserlichen Rechte näher betrachtet werden.

18.9 Goldene Bulle, Anfertigung für Kurfürsten von Köln, Metz 1356
Urkunde, Handschrift auf Pergament, 24,5 x 17,5
Darmstadt, Hessische Landes- und Hochschulbibliothek (Hs. 3065)

19.7 Johann Joseph Scheubel d. Ä.: Belehnung des Würzburger Bischofs mit dem Herzogtum Franken durch Karl VI. in Nürnberg 1354, 1735
Öl/Leinwand, 100 x 77
Würzburg, Mainfränkisches Museum (60662

Ergänzend kann auch auf die Bedeutung der kaiserlichen Wahlkapitulationen (Quellenmaterial findet sich in den betreffenden Geschichtsbüchern, z. B. Klett – Geschichte für Gymnasien, Bd. 7). Die Auswertung kann mittels Kugellagermethode erfolgen. Als Abschluss dieses Abschnittes bietet es sich an, die konkrete Umsetzung der Königswahl zu betrachten.

19.45 Diashow aus den Krönungsdiarien der Kaiser Mathias, Franz I., Karl VII.
Diashow
Vorlagen: Regensburg,Thurn- und Taxis-Bibliothek; Frankfurt, Historisches Museum, Seligenstadt, Landschaftsmuseum

❖ Didaktische Hinweise:
Vor der Diashow kann hier auch der Krönungsvorgang zunächst nachgespielt werden, um dann mit dem konkreten Objekt vergleichen zu können. Möglich ist es auch an Gruppen den Auftrag zu erteilen, die Dias genau zu betrachten und dann eine Live-Reportage von der Krönung als Reporter/Reporterin zu „senden".

5. Glam as Glam can? – Die Reichsinsignien

Nach der intensiven Arbeitsphase geben die Reichsinsignien die Gelegenheit zur Verschnaufpause. Hier sollten die Objekte im Lehrervortrag vorgestellt werden. Die Schülerinnen und Schüler können die Beschreibung leisten, die dann durch Informationen seitens der Lehrerin/des Lehrers ergänzt werden.

20.10 Adelheidkreuz = Reichskreuz König Rudolfs von Schwaben. Vorderseite 1077–1108, Rückseite 1141–1170
Holz, Goldblech, Edelsteine, H. ca. 60–70
Benediktinerstift St. Paul im Lavanttal

➲ Lehrerinfo:
Die traditionsreiche kaiserliche Macht wurde durch Zeremoniell und Symbolik überhöht. Diese Symbolik entsprach dem Ideal vom Kaiser als geistlichen und weltlichen Herrscher, weshalb auch Reliquienkreuze das Amt des Kaisers unterstrichen. Eines der wenigen Stücke, die sich nicht in der Wiener Schatzkammer befinden, ist das Reichskreuz König Rudolfs von Schwaben aus dem hohen Mittelalter. Es kam über St. Blasien in das Benediktinerstift St. Paul im Lavanttal und gehört zu den kostbarsten Reliquienkreuzen überhaupt.
Das Reich verkörperte sich in den Reichsinsignien, die seit Kaiser Sigmund in Nürnberg bzw. Aachen aufbewahrt wurden und zu jeder Krönung an den Krönungsort gebracht werden mussten. Unter der Regierung Ludwig des Bayern wurden die Reichskleinodien im Alten Hof in München aufbewahrt; auf der Flucht vor den französischen Revolutionstruppen befanden sich die Stücke für einige Jahre auch in Regensburg. Damit bestehen überaus enge Bindungen an (heute) bayerische Städte.
Alle Originale befinden sich heute in der Schatzkammer der Wiener Hofburg. Kaiser Karl VII. ließ sich anlässlich seiner Krönung in Frankfurt Nachbildungen anfertigen, deren der ursprünglich vorhandenen Edelsteine beraubte Carcassen sich in bayerischem Besitz blieben. Da die kaiserliche Gewalt aber auch jenseits des feierlichen Krönungsakts demonstriert werden mußte (etwa für Huldigungen), fertigte man Abbilder bzw. Nachbildungen der Reichsinsignien, so die überdimensionierte Reichskrone auf der Hauptkuppel des Stifts Klosterneuburg bei Wien oder Funeralinsignien für Trauerzeremonien.

20.14 a) „Keyser Sigismundi Bildnus welcher die Reichs Cleinodien der Statt Nürnberg in Verwahrung gegeben"
Kupferstich/Papier, 33 x 40 (Blatt)
Augsburg, Stadt- und Staatsbibliothek (29/240)
20.14 b) Kaiserkrone Karls VII.
Philipp Jacob Drentwett d. J. (1694–1751)
Augsburg, um 1742
Silber, vergoldet, getrieben, ziseliert, graviert, H. 25,3, Ø 23
München, Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen, Schatzkammer der Residenz (Schk. 239)
20.14 c) Nachbildung des Zepters der Reichsinsignien
Frankfurt am Main oder Augsburg, wohl 1742
Silber, vergoldet, Stab gedreht, Blätter getrieben und graviert, L. 61,5, Ø 6
München, Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen,
Schatzkammer der Residenz (Schk. 241)
20.14 d) Reichsapfel Kaiser Karls VII.
Frankfurt oder Augsburg, um 1742
Silber, vergoldet, H. 21, Ø 10

München, Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen, Schatzkammer der Residenz (Schk. 242)

❖ Didaktische Hinweise:
Hier empfiehlt es sich sicher noch einen Blick auf gegenwärtige staatliche Repräsentationsmittel zu werfen. Die ausgestellten Objekte geben die Möglichkeit, hier sehr gut die Unterschiede in der staatlichen Repräsentation zu erarbeiten (z. B. sakraler Charakter des Adelheidkreuzes). Es ist hier auch möglich den Schülerinnen und Schülern die Aufgabe zu geben selbst einen Repräsentationsgegenstand für ihre Klasse, Schule zu entwerfen und sie dann zur selbstständigen Erkundung in den Rest der Abteilung zu schicken.

6. Der Reichstag als Entscheidungsorgan

❖ Didaktische Hinweise:
Die einzelnen Glieder des Reiches sind behandelt, nun sollte gefragt werden, wie es nun konkret zu Entscheidungen im Reich kommt. Hier kann man die Schülerinnen und Schüler zunächst Vermutungen sammeln lassen. Wichtig wäre es hier auch von den Schülerinnen und Schülern Ideen entwickeln zu lassen, worüber so ein Reichstag zu entscheiden hatte, Diese können in schriftlicher Form festgehalten. Als Lehrerinformation an die Schülerinnen sollte die Entwicklung vom Hoftag zum Reichstag aufbereitet werden.
Danach sollte die Rückkehr in den politischen Alltag erfolgen. Hier sollte die Funktionsweise des Reichstages zunächst einer eingehenden Betrachtung unterzogen werden. Der Rundgang kann sich hierbei orientieren an dem im Teil „Föderalismus“ beschriebenen Stationen, sollte aber ergänzt bzw. aufgelockert mit den Themen „Regensburg als Stadt des Immerwährenden Reichstags“ und „Gesandtenleben“.
Zunächst erhalten die Schülerinnen und Schüler den Arbeitsauftrag (gegebenenfalls in Partnerarbeit oder Gruppenarbeit) einen Ansage/Einladungszettel für einen Reichstag zu erstellen. Dieser kann dann verglichen werden mit dem ausgestellten.

21.7 Ladschreiben an den Markgrafen von Ansbach
1541/43
Druck/Papier, 33 x 22
Nürnberg, Staatsarchiv (Fstm. Ansbach, Religionssachen 23)

Danach kann erforscht werden, welche Themen konkret auf dem Reichstag behandelt wurden.

21.10 Die Aufgaben des Reichstags (mit Themenstellungen wie Bedrohung des Reichs durch äußere Feinde wie Frankreich oder das Osmanische Reich, Steuern etc.)
Entwurf: Uta Piereth
Augsburg, Haus der Bayerischen Geschichte

Abschließend sollte das formale Verfahren herangezogen werden. Hier ergibt sich wieder die Möglichkeit, Expertenteams zu den drei Abgeordnetengruppen (Immerwährender Reichstag, Bundestag, Bundesrat) zu bilden, die sich untereinander informieren sollen.

22.7 Stühle der Abgeordneten des IRT, BR, BT (mit Informationsmöglichkeiten zu Aufgaben, Rechten und Pflichten)
Möbel

Als Vertiefung zur Rolle der Reichstagsgesandten können folgende Objekte betrachtet werden:

27.11 a) Leserad
18. Jahrhundert
Holz, 186 x 98 x 115
Regensburg, Historisches Museum (KN 2000/97)
27.11 b) Bücher aus der Gesandtenbibliothek des kurkölnischen Gesandten Friedrich Karl Freiherr von Bebenburg (1709–1773)
Rinderledereinbände mit Goldprägung
Regensburg, Staatliche Bibliothek (4°H.pol.315, 363, 509, 674; Hist.pol.1726)
27.11 c) Staatsrechtliche Publikationen Conrings, Limnaeus’, Pütters, Pufendorfs und Mosers
Regensburg, Universitätsbibliothek und Staatliche Bibliothek; München, Bayerische Staatsbibliothek
27.11 d) Bernhard Gottlieb Friedrich: Fort-Floriender Reichs-Versammlung Heraldisches Ehren Gedaechtnus Allerseits Höchst und Hochansehnlichen Herren Gesandten Wappen und Titel vorstellend nebst Ordnung derer Vota und Register
Regensburg, 1756
27.11 e) Discus chronologicus
Christoph Weigel († 1726)
Nürnberg
Kupferstich/Papier, koloriert, mit Drehzeiger, 61,5 x 52,1 (Blatt)
Museen der Stadt Regensburg

➲ Lehrerinfo:
Die Gesandten am Reichstag mussten über gute Kenntnisse in staatsrechtlichen und historischen Fragen verfügen. War dies nicht der Fall, benötigten sie zumindest die entsprechenden aktuellen Nachschlagewerke in ihrer Bibliothek. Waren die Gesandten in Regensburg an den verschiedenen hoheitlichen Stellen legitimiert und akkreditiert, begann ihr Alltag mit „Sessiones“, Arbeitssitzungen der einzelnen Kollegien im Alten Rathaus, montags und freitags.

Die Fragen, die dabei behandelt wurden, verlangten meist juristischen, genauer: staatsrechtlichen Sachverstand. Sofern ein Gesandter nicht selbst Jurist war, bediente er sich der Kenntnisse eines rechtswissenschaftlich geschulten Legationssekretärs – und einer möglichst gut ausgestatteten Bibliothek. Auf Grund der komplexen historischen und territorialen Situation im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation hatte sich hierzulande eine staatsrechtliche Spezialwissenschaft ausgebildet: Hervorragende Gelehrte wie Severino de Mozambano (= Pufendorf), Johann Jacob Moser oder Johann Stephan Pütter verfassten im 17. und 18. Jahrhundert die einschlägigen Werke, die zusammen mit historischen Kompendien zum Nachschlagen in Zweifelsfällen dienen konnten.
Ein Sortiment derartiger Referenzwerke ist in dem Leserad zusammengestellt, das als Vorrichtung zur bequemen Lektüre konstruiert worden war. Darin befinden sich auch einige Bände aus dem Bestand des Gesandten Friedrich Carl Freiherr Karg von Bebenburg, der unter anderem Vertreter Kurkölns, der Kurpfalz, Freisings war. Sein Wappen mit zwei Zinnentürmen und Tor schmückte rund 2500 Bücher – allerdings waren gewiss nicht alle Gesandtschaftsbibliotheken so üppig ausgestattet. Als Hilfsmittel speziell für Gesandtschaftsneulinge dürfte neben dem kreisförmigen historischen "Spickzettel" mit Herrschaftsdaten auch der "Taschenführer" mit einem Kalender über die Feiertage, einem kleinen Plan zur Abstimmungsreihenfolge im Fürstenkolleg und der Auflistung korrekter Titel gedient haben. Denn auf die Einhaltung der vorschriftsmäßigen Anreden und entsprechender Präzedenzregeln wurde peinlich genau geachtet. Der gesellschaftliche Rang und das diesen abbildende Zeremoniell waren integrale Bestandteile der Herrschaftsstrukturen, sie machten diese mit politischer Wirksamkeit sichtbar und wahrten so die Ordnung.

Filmisch kann das Gesandtenleben noch vertieft werden.

27.13 Johann Georg Graf von Königsfeld – ein bayerischer Gesandter in Regensburg
Fernsehfilm von Robert Fuchs, 2000
München, Bayerischer Rundfunk

Üppige Festveranstaltungen gestalteten den Alltag der Gesandten und auch der Bürger farbig. Der Anlässe dafür waren viele: siegreiche Schlachten, Geburt von Thronfolgern, Krönungen, der Einzug von hohen Würdenträgern. Dies förderte die prächtigste Seite des reichstäglichen Lebens zutage. Repräsentation im Fest als Ausdruck barocker Lebensfreude, aber auch des eigenen respektive des von der Figur des Gesandten bloß repräsentierten Status. Bei feierlichen Anlässen, wie Königskrönungen, wurde die Bevölkerung zu Braten und Wein eingeladen.

27.42 Säule eines Weinbrunnens
Regensburg, wohl 1653
Stein, Holz, farbig gefasst, H. 230
Museen der Stadt Regensburg (KN 2000/98)

➲ Lehrerinfo:
Nachdem Ferdinand IV. am 21. Mai 1653 in Augsburg von den Kurfürsten „nullo discrepante", also einstimmig zum Römischen König gewählt worden war, wurde für den 8. Juni die feierliche Krönung im Dom zu Regensburg angesetzt. Nach dieser Zeremonie, so berichtet Christian Gottlieb Gumpelzhaimer, ging „der Zug nun sammt dem Kaiser zur Kirche heraus, wo der Magistrat in Gala und mit einem gelben Himmel empfing und auf der bis zum Rathhaus gemachten mit roth und weissen Tuch überzogenen Brücke zum kaiserlichen Bankett begleitete".
Vor dem Rathaus angekommen ritt zunächst der Reichsmarschall, Graf Pappenheim, in einen aufgeschütteten Haufen Hafer; er füllte daraus seinen silbernen Metzen und strich mit einem silbernen Streicher das Maß glatt als symbolische Geste, dass Steuern und Abgaben nach rechtem Maß bemessen würden. Ferdinand IV. hatte mittlerweile im Erker des Reichssaals Platz genommen, um die Zeremonien auf dem Platz zu beobachten. Dann ritt der Reichstruchsess zu einer am Marktturm aufgerichteten Bretterbude, in der seit acht Tagen ein Ochse am Spieß gebraten wurde. Er war gefüllt mit Geflügel-, Hasen-, Schweinefleisch und gefüllten Fischen. Nachdem der Truchsess auf einer zugedeckten silbernen Schüssel eine Portion des Ochsens an die Tafel der Majestäten gebracht hatte, „wurde dieselbe eingerissen und alles dem Volk preisgegeben".
Anschließend ritt der Pfalzgraf zusammen mit dem Erbschatzmeister Graf Sinzendorf und einem Diener die Strecke zum Dom und wieder zurück, um die neugeprägten Krönungsmünzen unter das Volk zu werfen. Aus dem in der Nähe der Ochsenküche aufgestellten Weinbrunnen floss für vier Stunden roter und weißer Wein, aus dem Nachbarhaus wurden Semmeln unter das Volk geworfen.
Die Errichtung von Weinbrunnen bei Krönungen lässt sich bis 1442 zurückverfolgen. Ob die erhaltene Brunnensäule bereits 1636 bei der Krönung Ferdinands III. eingesetzt wurde, lässt sich nicht klären. Von der ehemaligen Fassung kann man noch die Marmorierung erkennen, Teile des ehemals vergoldeten Reichsapfels als Bekrönung gingen verloren.
Um die Gelegenheit zu geben, auch innerhalb des Stadtbildes – etwa bei einem Spaziergang – die Schauplätze reichstäglich geprägten Geschehens nachzuvollziehen, wird eine Schautafel angebracht, auf der ein alter Stadtplan reproduziert ist und auf

dem die in einem Großkarussell untergebrachten Originalgraphiken mit topographischen Darstellungen (von Gesandtenwohnungen, Reichsständen, Baulichkeiten etc.) numerisch markiert sind.

❖ Didaktische Hinweise:
Es bieten sich zum handlungsorientierten Umgang mit den Objekten mehrere Möglichkeiten:·

- in Gruppenarbeit soll ein Interview mit einem fiktiven Gesandten angefertigt werden, das die Bibliothek, die Informationstafel mit den Rechten und die Festivitäten (Film) berücksichtigt·
- in Gruppenarbeit soll am Plan der Stadt eine Stadtführung präsentiert werden, die auch die Informationen wie Rechte und Leben der Gesandten berücksichtigt·
- in Gruppenarbeit soll eine Live-Reportage von einem Fest auf dem Reichstag präsentiert werden.

7. Irgendwie anders heute? – Das geeinte Europa

Unter dem Motto „Europa 2000“ werden hier aktuelle Fragestellungen zur Weiterentwicklung der Europäischen Union aufgegriffen und behandelt. ·

- Wie funktioniert Europa? Wer gehört dazu? Wie werden Entscheidungen getroffen?·
- Wie wirkt sich die EU auf Bayern aus?·
- Was sind die Bedingungen für eine EU-Mitgliedschaft?·
- EU – Chancen für Bayerinnen und Bayern. „Was bringt mir die EU konkret?“

Die Europäische Union bietet viele Chancen, doch die meisten Bürger wissen nicht, wie sie diese Chancen nutzen können. Die Landesausstellung soll Wege dazu aufzeigen: Mit einer europäischen Jobbörse, mit Hinweisen zu Fördermöglichkeiten, Bildungsabschlüssen und Stipendien.
Diese Fragen werden in Grafiken und verschiedenen EDV-Stationen beantwortet. Dies kann jeweils interaktiv geschehen. Am Ende des Rundganges kann in Ansätzen ein Vergleich zwischen der EU und dem „Alten Reich“ gezogen werden.